

Nochmals: Verunreinigt?

[Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 141 (1998) 2, S. 20f.]

Im *Bode* vom Oktober 1997 stand ein Artikel »Verunreinigt?«. Dazu hat ein Bruder einige Fragen gestellt, die wir nacheinander anführen und beantworten.

(1) Hat »rein sein« nichts mit äußerlichen Verbindungen zu tun?

Ich möchte zunächst sagen, dass es keineswegs die Absicht des genannten Artikels war, zu behaupten, dass äußerliche Verbindung mit Bösem niemals verunreinigt. Ich wollte nur zeigen, dass *nicht jede äußerliche Verbindung an sich* jemanden unrein macht. Ausschlaggebend ist, ob *in unserem Herzen* die Neigung zu einer bestimmten Sünde vorhanden ist. Behüten wir unser Herz mehr als alles, was zu bewahren ist? Siehe Mk 7,17–23.

Natürlich kann eine äußerliche Verbindung einen ungünstigen Einfluss auf unser Herz haben. Wir müssen sehr auf der Hut sein. Es muss Ernst gemacht werden mit der Ermahnung »Bewahre dich selbst rein« (1Tim 5,22) und mit der Bitte »Führe uns nicht in Versuchung« (Mt 6,13). Die Schrift sagt deutlich: »Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten« (1Kor 15,33). Der Dichter von Ps 119 fragt und antwortet in Vers 9: »Wodurch hält ein Jüngling seinen Pfad rein? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort.« Für unsere Jüngeren (und Älteren!) ist es außerordentlich wichtig, gute Gesellschaft zu suchen: »Ich bin der Gefährte aller, die dich fürchten, derer, die deine Vorschriften einhalten« (Ps 119,63).

In dem genannten Fall war es so, dass die Schwester bereits verheiratet war, als ihr Mann in die Sünde fiel; sie hatte keinen Anteil daran. (Die Heirat mit einem Trinker muss entschieden missbilligt werden.) Es ist unmöglich, jede äußerliche Verbindung mit Bösem zu vermeiden. Wir sind nicht von der Welt, aber noch in der Welt. Lasst uns durch Gebet versuchen, uns davor zu schützen. Trotzdem werden wir besudelt. Glücklicherweise ist der Herr da, um mit der reinigenden Kraft des Wortes unsere Füße zu waschen. Sich mutwillig und unnötig in die Gefahr der Verführung zu begeben ist jedoch fatal (vgl. Jak 4,17; Röm 14,23).

(2) Kann man mit einem Bösen brüderlichen Umgang pflegen?

Außerhalb der durch Ehe und Familie bestehenden Bande ist es nicht gut, brüderlichen Umgang mit einem Bösen zu pflegen. Es ist merkwürdig, dass 1Kor 5,9–13 einen Unterschied macht zwischen dem Umgang mit Hurern dieser Welt im Allgemeinen und dem Umgang mit jemandem, der Bruder genannt wird, aber doch ein Hurer ist. Im täglichen Leben kommen wir mit Sündern jeder Art in Berührung. Es darf nicht geschehen, dass sie einen ungünstigen Einfluss auf uns ausüben. Die Rollen müssen umgekehrt werden: Wir müssen versuchen, ihnen in Liebe zu dienen, um sie so für unseren Herrn zu gewinnen.

Der Ausgeschlossene hat bekannt, den Herrn zu kennen, aber aus seinem Leben geht das Gegenteil hervor. Wenn wir weiterhin brüderlich mit ihm umgehen, zeigen wir uns gleichgültig gegenüber dem Bösen, obwohl wir wissen, dass es den Herrn verunehrt. Der Betroffene fühlt sich durch unsere wohlwollende Haltung auch in seinem Bösen bestärkt. Er muss fühlen, dass er allein steht, außerhalb des Gebietes von Gottes Segen. Zwischen Licht und Finsternis kann keine Gemeinschaft sein.

(3) Kann ein Kind Gottes mit reinem Gewissen in einer Glaubensgemeinschaft bleiben, wo falsche Lehre geduldet wird?

Man kann durch Geburt und Erziehung in einer Kirche sitzen, wo man den Herrn kennen gelernt hat. Wenn dort später, ohne dass man selbst dafür verantwortlich ist, ein Pastor kommt, der als Homophiler mit einem Freund zusammenlebt, oder wenn jemand kommt, der nichts vom versöhnenden Blut unseres Heilandes wissen will, gerät man in Schwierigkeiten. Man findet sowohl das moralische als auch das lehrmäßige Böse schrecklich, sieht aber noch nicht ein, dass man weggehen muss. Man denkt und sagt: *Er muss weg, nicht ich*. Man tut alles, um den schiefen Zustand zu beheben. Bis dahin hat man seine »Kleider nicht besudelt« (Offb 3,4). Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein aufrichtiger Christ mit einem solchen Pastor das Abendmahl feiern will. Aber das lassen wir jetzt außer Betracht. Der Bruder meint ernsthaft, noch bleiben zu müssen, um gegen dieses Böse zu zeugen. In dieser Lage wird er sicher den Herrn fragen, was er tun muss, und der Herr wird ihm gewiss helfen. Vielleicht kommt es so weit, dass die Verantwortlichen in dieser Gemeinde seine Proteste leid sind und ihn hinauswerfen. Der Herr kann ihm auch deutlich machen, dass er nicht länger mit reinem Herzen und Gewissen dort bleiben kann. Sobald er dies einsieht, wird er hoffentlich sofort nach dem Schriftwort handeln: »Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit« (2Tim 2,19). Wenn er sich dessen bewusst ist und doch nicht gehorcht, wird er unrein.

(4) Mussten die Korinther nicht durch eine Tat beweisen, dass sie rein waren?

Wir lesen nicht, dass der Apostel sagt, dass sie nicht mehr rein waren. Das steht hier nicht und ebenso wenig in seinem zweiten Brief. Er weist zwar auf die Gefahr hin, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert, doch offenbar war Letzteres noch nicht der Fall. Hätte er sie sonst als »Gemeinde Gottes ... berufene Heilige« angeredet? Nach dem Abschluss des Bösen schrieb Paulus nicht: Jetzt seid ihr rein *geworden* (2Kor 7,11). Das betreffende Böse hatte also noch keinen Eingang in ihr Herz gefunden. »In allem habt ihr bewiesen, dass ihr in der Sache rein *seid*.« Das Böse, um das es ging, hatte sie noch nicht befallen. Sie benötigten die Belehrung des Apostels und handelten dann nach Gottes Willen. Hätten sie das nicht getan, wären sie ganz gewiss unrein geworden.

(5) Ist das Abstehen von der Ungerechtigkeit kein deutliches Signal für die, die daran beteiligt sind?

Doch, bestimmt. Für diejenigen, die mit eindeutig vorhandener und nachweisbarer Ungerechtigkeit in Gemeinschaft bleiben, ist es sicher ein Appell an ihr Gewissen, wenn treue Gläubige die Gemeinde verlassen. Aber dann müssen die zuletzt Genannten zuerst zwei Dinge tun oder getan haben:

- (a) anhand der Schrift nachweisen, dass wirklich ein ernstes moralisches (1Kor 5) oder lehrmäßiges (2Joh) Böses vorliegt;
- (b) alle Gläubigen aufrufen, gemeinsam alles Mögliche zu tun, damit die Sünde bekannt und beseitigt wird.

Erst wenn es eindeutig *abgelehnt wird, das Böse zu verurteilen*, muss man weggehen und dadurch von der Ungerechtigkeit abstehen. Dann – und nicht früher – ist es ein gutes, gerechtfertigtes und deutliches Signal für die anderen. Leider hat man diese biblischen Grundsätze oft außer Acht gelassen und durch eigenmächtiges Handeln alles verdorben.

Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen

Durch die Belehrung des Herrn (in Mk 7,17–23) wissen wir, wie wichtig es ist, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Es kann passieren, dass jemand von einem bestimmten Bösen unter den Gläubigen weiß. Er beteiligt sich nicht daran, aber er tut auch nichts dagegen. Dann kann man nicht sagen, dass er durch das betreffende Böse verunreinigt ist, aber doch, dass sein Herz wegen der Gleichgültigkeit gegenüber der Unehre, die dadurch unserem Herrn und Heiland angetan wird, nicht mehr rein ist. Seine Sünde ist nicht das Böse des anderen, sondern seine eigene Gleichgültigkeit. Ich bin nicht für Dinge verantwortlich, von denen ich nichts wissen kann. Es ist durchaus möglich, dass irgendein Bruder, der am vorigen Sonntag noch mit uns das Brot gebrochen hat, in der Sünde lebt, wovon niemand etwas wissen kann. Wir sind dadurch nicht verunreinigt, wie traurig es auch ist. Aber so tun, als ob man nichts wüsste, seinen Kopf in den Sand stecken – das ist das Böse der Gleichgültigkeit gegenüber Christus.

Wir halten an der Wahrheit fest, dass eine äußerliche Verbindung mit Bösem *nicht ohne weiteres* Verunreinigung beinhaltet. Aber das bedeutet alles andere als Sorglosigkeit gegenüber möglicher Verunreinigung. Es gilt, gut aufzupassen, wo wir hingehen, was wir uns anschauen, was wir lesen oder hören und mit wem wir umgehen. »Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach« (Mk 14,38). Der Herr gebe uns ein Leben in fortwährender Gemeinschaft mit ihm. »Glücklich der Mensch, der beständig in der Gottesfurcht bleibt! Wer aber sein Herz verhärtet, wird ins Unglück fallen« (Spr 28,14).

Übersetzung: Michael Schneider